

**Belegblätter**  
Die heute monatlich bei zweimaliger  
Ausstellung 1.20 Mark, wöchentlich  
3.00 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
auswärtlich Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im ein-  
fachen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Coole-Zeitung eingetragen. Für un-  
erlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Coole-Zeitung“ gestattet.  
Vertrauf der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Druck-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4699.

# Coole-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Belegblätter**  
werden die 7 gepollene Holzart  
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-  
net und in unferen Anzeigebestel-  
lungen und allen Anzeigen-Bestel-  
lungen angenommen. Reklamen die Seite 1 Mill.  
Schill der Anzeigebestel-  
lung am Samstag 11 Uhr für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigebestel-  
lungen, soweit zulässig, sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Bestel-  
stelle: Halle, Dr. Brunsstrasse 17,  
Neben-Bestelstelle: Markt Nr. 24.

## Deutsche Geestkräfte an der englischen Küste.

### Die deutsch-russischen Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Die Alliierten gaben keine Antwort.

Petersburg, 11. Dez. (B. T. M.) Am 28. November nachmittags ist unsere Friedensabordnung entsprechend der Vereinbarung in Brest Litowisk eingetroffen und hat die Abordnung der Mittelmächte am 29. November mittags getroffen. Es nahmen daran teil: der vom Räte der Volkskommissare beauftragte Vertreter der politischen Parteien, sowie militärische Vertreter der Armee und Flotte. Über einige Punkte ist in den ersten Stunden Einverständnis erreicht worden. Die bürgerliche Presse hat einen Mißerfolg dieser Verhandlungen ausgesagt, ist aber nicht mehr enttäuscht worden. Ihr Eigenunternehmen wird in allen Punkten entlarvt werden. Die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite dazu bestimmt, sich noch einmal an die Alliierten zu wenden und noch einmal die Soldaten und Protestanten aufzurufen, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Dieser Entschluß ist ausgeführt worden. Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliierten Vorschlägen vorgezogen, an den Friedensbedingungen teilzunehmen, aber keine Antwort ist vernachlässigbar geworden. Die Verantwortlichkeit fällt auf sie.

Die russische Abordnung reiste ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen, geführt auf die moralische Kraft der siegreichen Revolution der Arbeiter und Bauern, die Kanonen zum Schweigen zu bringen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere.

Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß bringen, nicht die eine, die sich ergibt, sondern als vollkommene Vertretung des Landes eines aufrichtigen Volkes, auf welches die Blicke von Millionen und aber Millionen von Soldaten und Arbeitern der ganzen Welt gerichtet sind.

### Deutschland und die „politischen Friedensvorschläge“ der Russen.

Bern, 12. Dez. Der Petersburger Berichterstatter des „Secolo“ behauptet, die russische Abordnung zur Unterhandlung über einen Waffenstillstand habe den Deutschen politische Friedensvorschläge machen wollen, ohne irgendeinen militärischen Plan zur Ausführung des Waffenstillstandes ausgearbeitet zu haben. Die Deutschen haben aber den politischen Plan der Russen zurückgewiesen mit der Begründung, nur über die militärischen Bedingungen eines Waffenstillstandes unterhandeln zu wollen. Nachdem Offiziere des russischen Generalstabs die technischen Bedingungen für einen Waffenstillstand ausgearbeitet hätten, beständen die Deutschen darauf, daß in dem Vertrage über den Waffenstillstand die Forderung aufgenommen werde, sofort mit Unterhandlungen über einen formellen endgültigen Friedensschluß zu beginnen.

### Kalebin geschlagen.

London, 12. Dez. (Reuters). „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß nach Berichten der Eisenbahngesellschaft die Sturmbrigade Kalebin bei Belgorod geschlagen worden seien. Kalaschewski hat General Kalebin jetzt unterwegs.

Stockholm, 11. Dezbr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: „Dien“, eine sozialdemokratische Zeitung, veröffentlicht eine Unterredung seines nach dem von einundfünfzig Vertretern mit Bogdanoff, der rechten Hand Kalebins. Dieser habe wörtlich gesagt: Die Lage ist deprimiert, daß wir Gefahr laufen, von dem „Völkerverismus“ überlistet zu werden. Bei uns am Don hoffen wir durchzukommen, aber wir dürfen kein weiteres Wagnis unternehmen.

### Die russischen Arbeiter und die „Verfassungsgebende Versammlung“.

Petersburg, 11. Dez. (Werbung der Petersburger Telegraphen-Agentur). Gemäß den von den Kommissaren gegebenen Anordnungen wird die Eröffnung der verfassungsgebenden Versammlung stattfinden, wenn 400 Mitglieder versammelt sind. Die Arbeiterpresse beschließt sich eifrig mit der verfassungsgebenden Versammlung. Falls die Mehrheit der verfassungsgebenden Versammlung nicht entscheiden für die Autorität der Arbeiter- und Soldatenräte sein sollte, wird einerseits die Ausschließung der Soldaten vorgeschlagen, die als offene Gegenrevolutionäre sich nicht mit Organisationsfragen befassen sollten. Andererseits werden überall dort Komittees vorgeschlagen, um ein militärisches Einfluß der Arbeiter auf die Verfassungskommissionen zu haben. Jedenfalls müßten die Klassen nur eine verfassungsgebende Versammlung unterstützen, deren Mitglieder ihnen Leben, Frieden und Freiheit gewährleisten. Die Volkskommissare würden die ihnen von dem

Berlin, 13. Dez. (Mittl.) Leichte Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heide haben am 12. Dez. morgens, dicht unter der englischen Küste vor der Lüneburger Mündung den schändlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Geheiß mit den englischen Postbooten wurden zwei große Dampfer und zwei kleinere Postbooten erbeutet. Unsere Streitkräfte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 13. Dezember.  
Westlicher Kriegsjahresausflug.  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dünaburg bis zur Ems und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Reiteraktivität.  
Deutlich von Bulcourt entziffen unsere Truppen den Engländer mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 84 Mann gefangen.

Zwischen Meuse und Mendonville haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriefeuern heute morgen verschärft. Auch nördlich von St. Quentin geheiztes Feuer.  
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Verbindung mit Erkundungsgefahrten lebe in einzelnen Abteilungen die Feueraktivität auf.  
Westlicher Kriegsjahresausflug.

Wie vermeldet, beginnen heute im Bereichsbereich des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, der die zurzeit bestehende Waffenruhe erheben soll.  
Mazedonische Front.

Im Gebirgsgebiet wurden in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.  
Italienische Front.

Bei Schneefall und Nebel blieb die Gefechtsaktivität geringe.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 35000 Tonnen.

Die Beute eines U-Bootes.

Berlin, 12. Dez. (Mittl.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Joch, hat neuerdings im Sargseegebiet ein U-Boot in England

35000 Netto-Register-Tonnen

verloren. Unter den vertriebenen Schiffen befinden sich ein sehr großer Dampfer mit vier Masten, zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch vier Bewacher geschützt war, ein Passagierdampfer von etwa 7500 Tonnen, sowie ein mittelgroßer Landdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kongresse der Arbeiter- und Soldatenräte anvertraute Gewalt nur in die Hände einer Versammlung legen, die sich an den Willen des Volkes wenden würde. Eine Kundgebung mit der Losung, die ganze Gewalt der verfassungsgebenden Versammlung, die von den Radikalen, den Menschewiki und den revolutionären Sozialisten veranfaßt sei, andere in keiner Weise die Lage. Die ganze Gewalt bleibe in den Händen der Arbeiter, Soldaten und Bauern und derjenigen, die ihre Interessen verteidigen.

Berlin, 13. Dez. Ungerähr 150 Wahlergebnisse für die Konstantine in Petersburg sollen bisher, nach einer Meldung, bekannt sein. Obgleich die Sitzungen bisher nicht begonnen konnten, heißt es, daß der für den Zusammentritt der Konstantine folgende Tag (der letzte Dienstag) in Aussicht gestellt werden soll. Das revolutionäre Militärkomitee forderte die Arbeiter und Soldaten zu einer Massendemonstration auf mit der Parole: Nieder mit den Radikalen, mit Kalebin und Kornilow, nieder mit der Bourgeoisie, es lebe die Macht der Sowjets. Das Land, der Grundbesitz, die Fabriken und Banken für das Volk!

### Mittel zur Bekämpfung neuer russischer Gegenrevolutionen.

Petersburg, 12. Dez. (Werbung der Petersburger Telegraphen-Agentur). In ganz Russland werden revolutionäre Gerichtshöfe eingesetzt zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage von Beamten, Minderungen, Spetulation und Maraudieren. Die Mitglieder der revolutionären Gerichtshöfe werden von den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten gewählt. Sie sind frei in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Gegenrevolution der revolutionären Gewaltausübung. Jeder öffentliche Beamte, öffentlicher Beamter, Besoldung des öffentlichen Amtes, Zwangsarbeit und Freiheitsberaubung. Jeder ehrenhafte Bürger besitzt das Recht auf einen Verteidiger und auf einen öffentlichen Ankläger.

### Der Beamtenerlaß des Ministers des Innern.

Die Konföderation haben nicht stets die Aufhebung vertreten, daß die Beamten für die Regierungspolitik einsehen müßten. Das würde auch mit ihrer Auffassung des Autoritätsprinzips in Einklang stehen, obwohl damit nur den leitenden Reichs- und Staatsbeamten das Recht der freien staatsbürgerlichen Betätigung gewahrt allen übrigen Beamten dieses Recht jedoch genommen würde. Von liberaler Seite ist demgegenüber dieser stets der Standpunkt vertreten, daß ein Genießenszwang in seinem Falle ausgeübt werden darf und jedem Beamten das Recht gewahrt bleiben muß, sich parteipolitisch frei nach seiner Überzeugung zu entscheiden. Anders allerdings muß die Agitationsfähigkeit von Beamten innerhalb ihres Amtesbereichs beurteilt werden. Dabei kommt nicht allein das persönliche Recht und die staatsbürgerliche Freiheit des Agitators, sondern auch das Recht der ihm untergebenen Beamten und seine beherrschende Machtbefugnisse der Bevölkerung gegenüber in Frage und es besteht die Gefahr, daß die Dienstgenossenschaft zur Schädigung Andersdenkender mißbraucht wird. Es braucht das nicht immer der Fall zu sein, aber schon die Möglichkeit des Mißbrauchs untergräbt das Vertrauen der Bevölkerung zu solchen Beamten, die in ihrer Dienststellung eine parteipolitische Agitation treiben und erregt den Verdacht, daß sie mit zweierlei Maß messen. So wird auf untergebene Beamte und die mit den Dienststellen im amtlichen Verkehr stehenden Bevölkerungsteile ein einseitig einseitiges Verhalten in Bezug auf die Agitation auf der anderen Seite aber eine Erbitterung erregt, die das Vertrauen zur parteipolitischen Handhabung der Geschäfte und damit das Vertrauen zur Regierung völlig untergräbt, also radikalisiert.

Die Erklärungen, die Dr. Dreus gestern im Abgeordnetenhause abgab, sind daher mit Dank zu begrüßen. Obwohl sie eigentlich selbstverständlich sein müßten, ist es doch das erste Mal, daß sich ein preussischer Minister rücksichtlos auf den Standpunkt gestellt hat, daß der mit dem Gebe aller Steuerzahler bezahlte Beamtensaparat nicht dazu da ist, parteipolitische Agitation zu treiben. Dieser hat leider immer noch das Parteiamerke des Entzuges in Bezug auf die Stellung gehabt und auch heute noch haben sich die anderen Reichs-Parteien bedauerlicherweise dem Vorhaben des Ministers des Innern nicht angeschlossen. Wie notwendig das ist zeigte die Ausführungen des fortschrittlichen Redners, Abg. Kanngöber, der ausführte:

In allen hat der Schuldverfall Dr. Steineke sogar die Schulden zu einer Irdisch-Berathung eingeladen. In dem wurden die Schulen geschlossen, damit die Lehrer an der Gründung der Vaterlandspartei teilnehmen konnten. (Hört, hört!) Ein Lehrer ignorierte sich nicht, seinen Schülern folgendes Diktat zu geben: Jeder anständige Mensch tritt noch im Oktober 1917 der Deutschen Vaterlandspartei bei! (Mitrabe links.) Am Schlußmitten aber ist die Agitation von der Kanzel, wie sie a. B. in Marzragrabona betrieben wurde. Die Garnison in Baden wurde zu einem Lieber-Vortrage befohlen. Viele Kreisblätter sind gegen den Minister aufzutreten, a. B. in Antem in Marzragrabona.

Es blieb dem Abg. Fahrmann vorbehalten, der allerdings auch in seiner Art dabei eine besondere Stellung einnimmt. (Da keiner der Führer der national-liberalen, je noch nicht einmal irgendein angelegener Führer der freikonföderativen Partei keine Interventionen unterzeichnet hat) angeht solcher Vorlesung des Ministers Dr. Dreus, der eine Agitation für die Vaterlandspartei in Wort und Schrift als „unerwünscht“ bezeichnet hat, aus diesem Erlaß einen Vorwurf zu machen. Der Minister hat sich dadurch erwidernswürdig nicht zu machen lassen. Geltonde, daß es sich bei seinem Erlaß um keine Ausnahme zugunsten eines Partei handelt. Er habe den Abgeordneten Hines und Kar erklärt, daß er allen Parteien gegenüber eine Agitation der politischen Beamten in Wort und Schrift für unerwünscht halte, weil nur dadurch der Ansehen vermieden wird, daß ihre Entscheidungen durch ihre politische Parteilichkeit beeinflusst werden könnten, und daß die Beamten, die trotzdem in parteipolitischen Sinne in ihrem Amtsbereich agizieren würden, für die Folgen verantwortlich mache. Er erklärte ferner mit nicht aufzuwerthender Deutlichkeit, und glaubt dabei auch für die anderen preussischen Ressorts sprechen zu können, daß ein Beamter nicht mit dem amtlichen Material, in dem Umständen und während der amtlichen Dienstzeit für die Partei der er angehört, Agitation treiben darf. Das Antwortwort: Ich lehne keine Parteien! soll auch in Dresden in Zukunft Geltung behalten.

Das ist alles, was wir von der Regierung verlangen. Es muß einmal Schluß gemacht werden mit dem großen Irrtum, daß die vom Staate mit bestimmten Beschäftig-

allen ausgefallenen Anstellungen zu Wahl-Organs-Bureaus gemacht werden. Und das muß auch für die Parteien gelten, die nach dem neuen Grundgesetz zum ersten Mal auf die Wahl-Organs-Bureaus zu kommen. Und das muß auch für die Parteien gelten, die nach dem neuen Grundgesetz zum ersten Mal auf die Wahl-Organs-Bureaus zu kommen.

Nun hat Herr Fuhrmann betont, und das ist auch nach dem konservativen Spracher, dem Log v. Hennigs-Loth, etwas verhalten zu sein, daß ein Verwaltungsbeamter keine Agitation gegen die Regierungspolitik treiben darf und die Herren namens dabei für die Vaterlandspartei in Anspruch, daß sie die Politik der Regierung nicht beifolgt habe. Dabei erklärt er:

„Die Regierung hat Streikaktionen schimmert Art in das Volk hineingeworfen. Wir können dazu nicht schweigen, wir wollen keinen Kirchhofstrieden.“

In diesem Zusammenhang muß doch wohl jeder verstehen, daß die Regierung eine Kirchhofstrieden gemacht hat und nur die Vaterlandspartei, — der Name ist nach der eigenen Erklärung des konservativen Redners nur Ausdrucksform — ist daran hindern kann. Klarheitlich da er weiter betont:

„Man muß annehmen, daß auf die Regierung nicht-preussische Einflüsse gewirkt haben. Diesen Verdacht kann man mit auch nach den Erfahrungen, die wir jetzt aberweit gemacht haben, nicht verhehlen.“

Wenn das keine Satirion gegen die Regierungspolitik ist, dann wissen wir nicht, wie eine solche aussehen. Und wenn sich Dr. v. Hennigs-Loth, was in dem ihm unterstellten Amtsbereich eine Agitation in diesem Sinne getrieben wird, so kann man ihm das wohl auch nicht verhehlen.

### Rasquiths Kriegsziele.

London, 12. Dezember. (Reuter.) In seiner Rede sagte Rasquith jener: Die wichtigste und, wie ich glaube, wohl herrschende dauernde

#### Berennung unserer Kriegsziele

liegt darin, daß die fernere, wenn auch uneingeführte Absicht der Alliierten bestehe, Deutschland als das deutsche Volk nicht allein zu belegen, sondern auch zu demütigen, in Armut zu versetzen und schließlich als Faktor für die weitere und reichere Entwicklung der Menschheit zu verhindern. Es muß natürlich eingeräumt werden, daß weder hier noch in Amerika irgendein derartiges Ziel je aufgestellt oder auch nur vorzulegen worden ist. Ich gehe zurück auf meine eigene Angabe unserer Kriegsziele, die ich in Guildhall im November 1914 machte. Damals sagte ich, wir würden das Schwert nicht früher in die Scheide stecken, als bis die militärische Herrschaft Preussens ganz und endgültig zerfällt.

Ich befinde mich, was wir unter dem preussischen Militarismus verstehen, verwerfe ich wiederum auf die letzte Rede des Präsidenten Wilson. Niemand droht den Bestand, die Unabhängigkeit und die friedlichen Unternehmungen des Deutschen Reiches, Niemand unter den Alliierten verurteilt oder nimmt es sich heraus, die innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschlands vorzuschreiben. Es ist ein eingetragener Grundsatz der Demokratie, daß jedes organisierte Volk der wahre, maßgebende, endgültige und einzige verantwortliche Richter seiner eigenen Regierungsform ist. Das ist also ihre eigene Sache. Woran wir und die übrige Welt bereits hindert, ist nicht ein Volk, sondern ein System, das als Werkzeug zuerst in Preußen, dann im übrigen Deutschland verwendet wurde, jene

#### Doppelte Analyse des Militarismus und der Bureaucratie.

zwei Motiven, die sorgfältig und fruchtbar ineinanderarbeiten. Das ist das System, welches die Gewalt als die oberste Macht auf den Thron gesetzt hat, und welches sich selbst bei der Verfolgung seiner vermeintlichen Interessen die Freiheit zuerst hat, je nach den Bedürfnissen der Stunde die freiesten Verträge zu schließen, zu verhandeln oder aufzugeben, ein Entschloß, das in der Tat eine mehr als päpstliche Macht beansprucht, sich freizulassen von Verpflichtungen und Beschränkungen, die die Masse der Völker der Welt schließen. Das muß aufhören. Deutschland muß also ein rein geschäftliches Bilde abgeben von Gültigkeit und Ehre — werden, bei dieser Spielart ist nicht bestraft nach. Wir haben und müssen keinen mächtigeren und dauernden Streit mit der deutschen Nation. Wir erkennen an, was sie zu dem gemeinsamen Vortrage an Wissen und in der Fortsetzung nach materiellen und geistigen Hilfsquellen beigetragen hat und, wie ich glaube, noch beitragen wird.

Aber wenn ein Vertrag geschlossen werden soll, ein wirtschaftlicher und dauernder Vertrag, so muß er mehr sein als ein Stück Papier, geschrieben mit Tinte und geteilt mit Wachs. Er muß sich gründen auf den äußerlichen Beweis, daß das deutsche Volk bereit ist, ebenso wie wir den

Grundsatz des gemeinen und gleichen Rechts nicht nur als bloß formale oberste, — sondern tatsächlich beherrschende Autorität in der Welt anzunehmen, was durch geeignete und wirksame Maßnahmen vermittelt werden können (Wirtschaft).

Ein anderes in gleicher Weise eingetragenes Mißverständnis ist, daß die Alliierten und besonders England für ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele die Zerstückelung des Reiches, was man mit einem unbestimmten Ausdruck „Freiheit der Meere“ nennt. Ich habe vergeblich versucht, eine genauere oder wenigstens annähernde Begriffsbestimmung dieser Redensart zu finden. Niemand bestreitet, daß in Friedenszeiten die Meere der Handelsverkehr aller Nationen der Welt offen sind und dauernd offen sein müssen. Was für eine Fiktion wäre es, deren Aufnahme Großbritannien z. B. in die Friedensbedingungen vorschlagen würde, die dieses notwendige Recht verweigern oder teilweise bürsten? Wenn daher diese Formel überhaupt irgendwelche Bedeutung hat, kann sie dazu gebraucht werden, in Kriegzeiten derjenigen Macht, die gerade

#### die See beherrscht,

irgendeine neue Beschränkung in ihren Rechten als kriegsführende Macht zuzumuten. Für die Handelsverkehrung wird eine entsprechende Abänderung angesetzt, was bestehende Beschränkungen freierlicher Art im gegenwärtigen Kampfe durch den Feind planmäßig verlegt worden sind. Es liegt hierin tatsächlich eine Bedeutung, die wohl wert ist zu erörtern, ob nicht etwas getan werden soll, um die „Freiheit der Meere“ zu sichern — Ich meine natürlich, daß die Führung des widerständigen und sich in diesen Angelegenheiten mit seinen grausamen Opfern an unglücklichen Menschenleben, der uns gezeugten hat, unsere Handelswege zu bewahren, nicht allein die Kriegführenden, sondern auch die Neutralen bestmöglichen Gefahren ausgesetzt hat, die bisher in den Annalen des Seesieges unbekannt waren. Ich glaube kaum, daß wir noch sehr viel von den Rippen des Heilandes von „Freiheit der Meere“ mehr zu haben können.

Schließlich besteht auch die Ansicht, daß der Friede, den wir im Sinne haben,

#### ein längerer Friede

und ein Vorwärtsschritt sein sollen, den Krieg unter einem anderen Namen fortzusetzen. Kein Friede wäre nach meiner Ansicht und ich hoffe auch nach der Meinung dieses Kammer, der trotz Einstellung der Feindseligkeiten und Kriegführung der Feinde es zulassen oder darauf hinwirken würde, daß, wie ich früher einmal sagte, ein „verhüllter“ Krieg andröht, der mit anderen Methoden, aber in nicht weniger kriegerischem Geiste geführt würde. Ich habe überhaupt und werde weiterhin so kräftig wie nur irgend jemand diese Behauptung verwerfen, daß es unter ganz Recht ist, alle rechtsmäßigen Methoden, wirtschaftliche sowohl als militärische, anzuwenden, um unsere Hauptziele zu sichern und einzu-

setzen dauernden, fruchtbareren Frieden zu bringen, wie die Welt ihn braucht. Die Stellung der Alliierten in dieser Angelegenheit ist mit vollkommener Klarheit vom Präsidenten Wilson in seiner jüngsten Rede klar und deutlich worden, und ich unterbreite achtungsvoll die Worte denen er sich bediente und denen ich mich anschließe.

#### Ein reinlicher Friede,

das ist es, was die Bevölkerung dieses Landes und sämtliche zivilisierten Völker wünschen (Beifall). Und um ihn zu erreichen — nicht mehr, aber auch nicht weniger — sind sie unheimlich in ihrer Entschlossenheit und in dem festen Willen, vorwärts zu gehen und alle notwendigen Anstrengungen und Opfer auf sich zu nehmen.

#### Ferr Aquith spricht von Vertragsbrüchen! Ausgerechnet

Ferr Aquith, 6. wäre eine wirklich demenswerte Aufgabe, einmal freizustellen, wieviel päpsterrechtlich gültige Verträge England gebrochen hat. Auf Grund welchen Rechts z. B. wurden in England zuerst Zivilpersonen interniert? Auf Grund welchen Rechts wurden Deutsche von neutralen Schiffen mit neutralem Bestimmungsorte geholt? Auf Grund welchen Rechts wurde die Lebensmittelfortsetzung der deutschen Zivilbevölkerung unterbunden? Auf Grund welchen Rechts hat die Präsidentschaft im neutralen und feindseligen Ausland ihrer Handelsflotte und Geschäftspapier beraubt und ihre wirtschaftliche Existenz zerstört? Auf Grund welchen Rechts hat man den neutralen Handel schon gelegt? Wer gab England ein Recht, den Sungenzigen gegen Neutrale zu proklamieren, und wer gab ihm und Frankreich das Recht, das unglückliche Griechenland gemaltim in den Krieg zu treiben? Vertragsbruch, Bestechung, Diebstahl, Mord, Entführung und Raub, das sind die charakteristischen Merkmale englischer Politik. Sein Ziel aber, das hat Aquith wieder einmal deutlich ausgesprochen, ist, die See zu beherrschen und Deutschland zu entwaffnen. Er wird sich freuen, wenn er glaubt, dies Ziel erreichen zu können. Einer von diesen Frieden werden wir erst bekommen, wenn England seinen Herrschaftsräumen endgültig entfloht.

#### England sucht nach Südbündnissen.

Rotterdam, 12. Dezember. Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ verlangen die „Times“ eine eingehende Untersuchung über die Möglichkeit der englischen Niederlage an der Westfront. Das Blatt fordert, daß alle Truppenführer, die große Fehler begangen, entlassen werden müssen, und legt, es sei eine Schwäche Haigs, Personen zu bevorzugen, die am längsten unter ihm gedient hätten.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Demobilisierung an der rumänischen Front.

T. U. Babel, 13. Dez. Die „Morning Post“ meldet von der rumänischen Front, daß auch im rumänischen Heere mit der Demobilisierung der 40-42jährigen begonnen wurde. Belegierte der neuen maximalistischen Regierung Rumlands sind in Zäun eingetroffen und vom König Ferdinand empfangen worden.

#### Zunahme der inneren Schwierigkeiten Italiens.

T. U. Zürich, 12. Dez. Eine römische Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet, daß die inneren Schwierigkeiten Italiens beständig wachsen, daß die Einküpfspäre Siciliatis aber beträchtliche Ausdehnung gewinne. Je mehr sich die innere soziale und die militärische Lage verschlechtert, desto eifriger juche man nach dem künftigen Reorganisator. In einem Leitartikel der „Stampa“ heißt es, lange genug habe das Volk den Verpfändungen seiner Staatsämner gelauscht und an dem Dogma vom unfehlbaren Endziel geglaubt, nun wolle es sich nicht länger damit begnügen. Es verlange nicht nur das Ziel zu kennen, sondern auch die Wege, die dahin führen. Die „Stampa“ deutet

### Ein Hallenser gegen Italien.

Wohlleicht wird es die Hallenser interessieren, etwas Näheres über die so glänzend verlaufene Kriegsbewegung gegen den ehemaligen Bundesbruder zu erfahren. Ich will daher versuchen, die verehrten Leser und Leserinnen mit meinen Entwürfen während der Vorbereitungen und dann denen der letzten Tage des Vormarsches bekannt zu machen:

Ehrentroß hatte sich unsere Infanterie-Division in Tannenberg geschlagen und war abgelöst worden. In dieser Stimmung, wie immer nach überstandenen schweren Tagen, wurde das Regiment verlassen und wir gingen nach unbekanntem Ziele. Bis an die äußerste Ecke der Westfront, dem letzten Hauptkampf schaukelte unser Rückzug. Nun blieben wir in dem schönen, dem meisten Mitteldeutschland wohl lieber unbekanntem Teile unseres Vaterlandes. Allerhand Pläne und Gerüchte gingen in unserer Kompagnie herum, wo und wann wir den Feind wieder pafen sollten. Etwas Besonderes mußte es wohl sein. Der ganze Dienst war so eigenartig, Gedrängnis, Austerdrängen und allerhand anderer Sport wurde mählich betrieben. Gebirgstruppe sollten wir werden. Allerhand neues Zeug wurde empfangen. Bergkittel, Wädelgamasen, Stöcke, Rollschon usw. Es war wie eine neue Mobilisierung. Ebenfalls mußte uns die ganze Sache Spaß und war die Stimmung leicht. Eines Tages wurden wir dann verlassen und eine herrliche Fahrt begann. Die Fahrten von Kufstein nach Frankreich und umgekehrt, die ebenfalls schön waren, wurden meist in den Schatten gestellt. Im schönen Winter gab es das letzte deutsche Bier und dann ging es langsam der Grenze zu. Immer näher kamen die himmelanstrebenden Berge, und gegen Abend hielt der Zug in dem mit von prächtigen Reiten der waldreichen Gebirge. Bald ging es weiter, und zwar den Dauern zu. Einzig schön war die Fahrt durch die wundervollen freien Berge, auf denen schon früher Schnee lagerte. Die Hauptpunkte hies und das-Gebirge flogen vorüber, und nachdem wir durch allerhand Tunnel gefahren waren, gelangten wir in das Tal der Drau. Spital und Billaß folgten und dann Weiden, wo wir wieder Erwarthen schon ausgelassen wurden. Wir marschierten nach einem kleinen fremdenhellen Teil in den Karawanken, um dort die nächsten Tage mit möglichem Dienst und allerhand Vorbereitungen zu verbringen.

Am 15. Oktober ging dann die Truppe los. Schon der erste Tag, den er stürmischer Regen verhöferte, bedete unseren Aufenthalt am Raufen vollständig. Unterhalb war das Ziel, welches am Abend erreicht wurde, und pubeinäß trocken wir

in unser Stroh. Am nächsten Tage wurde mit frischem Mute formamäßig der Lederschuh genommen. Jedenfalls eine gesunde körperliche Übung, die ich manch in Gemeinlichkeitsfragen gegnäh hätte. In Seilspringen kamen wir dann zum Zuge an. Nun wurde die Sache nach und nach etwas netzlicher: es wurde nämlich nichts marschiert. Petrus, der erste Wetterstich, muß uns für seine gehalten haben; denn er ließ stürmenden Regen allmählich auf uns herabrauschen. Bedeutend erhöht wurde der Genuß der nächtlichen Fahrten noch dadurch, daß die Straßen ewig voll Kolonnen gestoppt waren und wir oft stundenlang stehen mußten, es war weiter, ging. Jedenfalls es war schön, die Nächte da zumspatzen und mancher Platz stieg auf zum Himmel. Durch allerhand hübsche Städtchen ging es hindurch, überall lagen an den Fenstern notwendig bestellte Gerichte. Es sollen auch heute welche gewesen sein; denn wenn man mal eine Taschenlampe aufstellen ließ dann verstand man den Spurt mit jedem Kreiseln. Allerhand mehr oder weniger salonsfähige Dinge wurden gemacht und man dachte an liebe Menschen in der fernem Heimat — schon war die Stimmung wieder da. Jedenfalls kamen wir ganz gut vorwärts und eines Morgens waren wir in Gradow. Hier war der Betrieb auf den Straßen prohabtmäßig; man merzte den Krieg. Kilometerlange Munitionslastwagen und Tranzierkolonnen und allerhand Kriegswoll quälte sich vorwärts. Rechts und links lag Munition in ganz erheblichem Mengen. Ich dachte so bei mir: das mühte nur Cadorna wissen, was alles gegen seine Feinde heranzieht. Nach und nach kamen wir dann nach der Dantsch-Schlucht der Kolonnen. Die Schminke der Italiener lebte, wenn es Sport hies in Italien, freilich eine Art Schwemmgelag. Die verb. Kämpfe werden auch bald am Sonntag gekündigt werden, meine ein tieferer Oberflächler hinter mir. In der nächsten Nacht vom 20. zum 21. Oktober sollte das Theater losgehen. Emig hatten unsere waderen schwarzen Brüder allerhand schwere Krötten und Zwölfschlagen in Stellung gebracht. Der Italiener sollte allerhand nette gasseförmige Bruberfülle als Abschlagszahlung für seinen heiligen Geopolis bekommen. Gegen Morgen ging dann das Konzert los. Bitte in dem herrlichen Chorale ganz hervorragende Echos. Ein Schuß von der Reitertruppe für eine Matz wird ebenfalls lässlich bogenen. Und es waren alles gute deutliche Gasanzagen, die der ehemalige Freund bekam. Dann noch ein Stündchen andere Gramaten und — der Eruber war mirsel! Spielend ging es über den Fluß, und wie die Krötten aus den Löchern, so quollen die Federn aus den Art Klungschlagern nach hinten auf Kommando nach Deutschland. Nun ging es „Montini“ und am Abend war Karfreit gefürmt. Am näch-

sten Tage folgte die Spritkur über den Mont Matarjur. Massen von Gefangenen wimmelten auf den Straßen, auf die italienische Flieger in ohnmächtiger Wut Bomben warfen. Der Kahlmader räumte Sitzungen, die nach anderen Begriffen einfach unannehmbar waren.

Flugs ging es nach Italien hinein und die ersten Zivilisten kamen uns leierlich mit weißen Tüchern und Bettläden entgegen. Obi. Wein und Kaktanen wurden uns zugesteckt und mit Befagen verzehrt. Bemerkn möchte ich noch, daß die Italiener blühend ausgerüstet waren. Wunderwoll Sachen und Schwären massenhaft! Schlafsäcke aus den feinsten Beizen, Parfüms usw. schleppte die unvergleichlichen Söhne Italiens mit herum. Die Straßen lagen aus wie ein Warenhaus. Waisenhaus genommene Waisenkinder schleppte die Brüder gleich nach hinten. Unsere Stimmung war prächtig, die Verluste minimal und dabei diese greifbaren Erfolge! In königlichem Stiepslag ging es dann nach Cividale und von da über St. Daniele an den Tagliamento; nach kurzer Zeit weiter bis an die Viane.

Es waren solche unergoerliche Tage für uns. Das war eine andere Sache als das Sitzen an der Somme oder in Flandern.

Das nächste Mal mehr, v'elleicht geht es nach Benedig. W. T.

### Kunst und Wissenschaft.

Mittelalter Thomas hat mit seiner eindringlich-innerlichen, herbevollenen Kunst von Jahr zu Jahr überzeugtere Freunde und Bewunderer gefunden. Unbeeinträchtigt von der Woge des Wiedergeboms, ganz auf sich selbst ausgeht und ein Selbstzweck, ist er ureigene Wege zum Ruhm gegangen, und nennt man heute die besten Namen, so wird vor allen der seine genannt. Deshalb verdient die Kunstanwalt T o w i t s c h & S o h n, Frankfurt a. M. der Ober, Dank dafür, daß sie uns nach den Klafferten Benedig, Wiede, Wien und Berlin aus dem Thomas in einem kleinen bescheidenen Werke darbietet. „Thomas Sommerfeld“, dessen Original im Weltkulturbücherei-Museum zu Wien hängt, stammt aus dem Jahre 1908, wohl der besten Zeit des Meisters. „Geb und mein Herz, und lude Freud“ — das einfache, liebe Dichtwort, in dem doch alle Köstlichkeit des deutschen Sommers klingt und duftet, hat auch Thomas Berg erfüllt, als er sein Bild nach Wien, Wiede und Berlin aus dem Thomas in einem kleinen bescheidenen Werke darbietet. „Thomas Sommerfeld“, dessen Original im Weltkulturbücherei-Museum zu Wien hängt, stammt aus dem Jahre 1908, wohl der besten Zeit des Meisters. „Geb und mein Herz, und lude Freud“ — das einfache, liebe Dichtwort, in dem doch alle Köstlichkeit des deutschen Sommers klingt und duftet, hat auch Thomas Berg erfüllt, als er sein Bild nach Wien, Wiede und Berlin aus dem Thomas in einem kleinen bescheidenen Werke darbietet. „Thomas Sommerfeld“, dessen Original im Weltkulturbücherei-Museum zu Wien hängt, stammt aus dem Jahre 1908, wohl der besten Zeit des Meisters. „Geb und mein Herz, und lude Freud“ — das einfache, liebe Dichtwort, in dem doch alle Köstlichkeit des deutschen Sommers klingt und duftet, hat auch Thomas Berg erfüllt, als er sein Bild nach Wien, Wiede und Berlin aus dem Thomas in einem kleinen bescheidenen Werke darbietet.



